

11-5-2014

Markus 3,20-21.31-35 (Neues Leben)

20Als Jesus in das Haus zurückkehrte, in dem er wohnte, kamen wieder so viele Menschen zu ihm, dass er und seine Jünger nicht einmal Zeit fanden zu essen.

21Als seine Familie davon hörte, wollten sie ihn zu sich nach Hause holen. »Er hat den Verstand verloren«, meinten sie.

31Seine Mutter und seine Brüder kamen zu dem Haus, in dem Jesus lehrte. Sie blieben draußen stehen und schickten jemand zu ihm, um ihn zu rufen.

32Viele Menschen saßen dicht gedrängt um Jesus herum, als ihm ausgerichtet wurde: »Deine Mutter und deine Brüder und Schwestern stehen draußen und fragen nach dir.«

33Da erwiderte Jesus: »Wer ist meine Mutter? Wer sind meine Brüder?«

34Dann sah er die an, die rings um ihn herum saßen, und sagte: »Diese Leute hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes tut, ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.«

Ich habe hier eine Kiste gefunden. Sie sieht ziemlich alt aus, ganz gut verpackt. Darf man es wagen, sie zu öffnen?

Ich habe hier eine Kiste gefunden. Sie sieht ziemlich alt aus, ganz gut verpackt. Darf man es wagen, sie zu öffnen?

Schau mal, alte Dokumente!

Was könnten sie sein?

Das hier sieht aus wie ein Brief.

*Liebe Esther,*

*Entschuldige, dass ich mich wieder bei dir beklage, aber ich muss meinen Frust loswerden und dir kann ich ganz vertrauen.*

*Mein lieber Bruder benimmt sich immer komischer und befremdender. Ich verstehe ihn wirklich nicht. Er rennt in alle Richtungen, zuerst hier dann dort. Er hat sich eine höchst unwahrscheinliche Gefolgschaft ausgewählt und mit dieser verbringt er seine Tage und Nächte.*

*Unsere Mutter ist verzweifelt. Sie versucht ihr Bestes, ihn zu verstehen und zu versorgen. Sie kocht – für ihn und für seine Truppe – dann bleiben sie einfach weg und Mutti sitzt da mit ihrer vergeblichen Mühe. Ich sage ihr, vergiss es – er wird schon essen, wenn er genug Hunger hat. Aber ein Mutterherz kann solchen Rat nicht hören.*

*Heute haben wir – ich, die Schwester und der Bruder – zu Mutti gesagt: Es kann doch nicht so weitergehen. Es geht dir nicht gut. Unsere Familie*

*leidet darunter. Unser Ruf – und damit unsere Kundschaft – ist gefährdet, wenn Jesus sich so benimmt, sich in Sachen einmischt, die ihn nichts angehen, sich anlegen mit unseren Kunden und die Leute nicht beachtet, die uns sonst helfen. Also, Mutti, es braucht eine Intervention, wir müssen eingreifen.*

*Und weil wir wissen, dass sie uns noch zustimmt, aber wenn Jesus dann anfängt zu reden, nichts mehr sagt und unsere Anliegen ganz vergisst, haben wir gesagt, dass wir mitgehen, dass wir als Familie geschlossen zu Jesus gehen. Wir wollen so versuchen, ihn in die Realität zurückzuholen. Er benimmt sich, als wäre er der liebe Gott selbst!*

*Vielleicht hätten wir es erwarten müssen: Er hat uns gar nicht gehört, nicht erst mal reden lassen. Er sass, ummauert von seinen Gefolgsleuten, und kam nicht erst mal zu seiner Mutter, als sie ihn sprechen wollte.*

*Also, was aus all dem wird, weiss ich nicht. Ich habe keine Ahnung, wie wir mit ihm umgehen sollen. Wir haben nun schon alles versucht.*

*Danke für dein Zuhören!*

*Deine liebende Cousine,*

*T*

Hmh. Jesus hat es auch nicht nur leicht in der Familie. Seine Familie versteht ihn nicht gleich. Es ist dann doch sehr schön, dass zumindest einige aus der Familie ihm doch folgen und ihn verstehen lernten.

Und das hier, o, das sieht sehr offiziell aus – ein

*Protokoll vom Leitungsteam der Synagoge in Nazareth.*

*Sitzung zur möglichen Zuchthandlung gegen Jesus bar Josef.*

*Anlässlich eines öffentlichen Beleidigungsvorfall wurde eine Sondersitzung einberufen.*

*Jesus bar Josef enteignete seine Mutter in der Öffentlichkeit. Wir haben zwei Zeugen, die bereit sind dies unter Eid auszusagen.*

*Unsere Frage ist: Müssen wir einen Zuchtprozess gegen ihn einleiten?*

*Unsere Überlegungen sind, zusammengefasst:*

- 1. Die Mutter weigert sich Anzeige zu erstatten.*
- 2. Der Mann ist kein Kind mehr, sondern schon über dreissig. Gilt da noch das Gesetz?*
- 3. Wir möchten ein Zeichen setzen, dass wir in Nazareth keine Respektlosigkeit gegen Eltern dulden. Sondern, wir wollen Gottes Weisungen einhalten.*

*Unsere Entscheidung lautet: Wir beauftragen Chanan ben Shallum, mit Jesus und Maria zu reden und ihnen unsere Enttäuschung, beziehungsweise Unterstützung mitzuteilen. Wir bieten unsere Hilfe an, einen würdigeren Umgang miteinander zu suchen.*

Ja, in der damaligen Zeit, musste es ziemlich brutal geklungen haben, als Jesus fragte, „Wer ist meine Mutter?“ Für die Familie sicher eine grosse Herausforderung, damit umzugehen, aber auch für die ganze Gemeinschaft.

Und hier ist ein Zeitungsartikel! Aus der *Stimme von Nazareth*.

*Gestern wurde das ruhige Wohnquartier am Zimmermansplatz wieder von Aufruhr heimgesucht und durch eine unerwünschtes Gedränge gestört.*

*Um den jungen Anwohner, Jesus der Zimmermann, wollen sich die Wogen einfach nicht glätten. Er bemüht sich, nach Angabe der Nachbarn, auch gar nicht darum. Er sucht regelrecht die Auseinandersetzung und öffentliche Aufmerksamkeit.*

*Eine Nachbarin hat sich über den Lärm beschwert, die seine Partys verursachen. „Sie führen sogar ihre Auseinandersetzung auf der Strasse! Wir alle müssen sie notgedrungen mitbekommen.*

*Ein alter Mann stellte mit Entsetzen fest: Wie sich die Jugend von heute benimmt, macht mir Sorgen. So respektlos, seine Mutter und Familie anzuschreien und auszuschimpfen! Dass ich seine liederlichen Sprüche auch noch anhören musste, finde ich eine Zumutung.*

Nicht nur für Jesu Familie, musste es anstrengend gewesen sein, sich mit ihm auseinander zu setzen. Wahrscheinlich hatten viele Leute das Gefühl, dass er nicht vorsichtig und respektvoll genug mit ihren Gefühlen und ihren Sitten umging.

Das hier sieht nun spannend aus: Frag den Priester Eliasar. Es klingt wie eine Ratgeber Kolumne.

*Auf die Frage:*

*Wie kommt es heute dazu, dass ein junger Mann zu*

*seiner Familie sagt, Wer seid ihr? Ist die Familie doch Eckpfeiler unserer Gemeinschaft.*

*sagt der Priester:*

*Ich sehe öfters, dass junge Menschen sich eingeengt fühlen von ihren Familien. Sie fühlen sich nicht verstanden. Dann suchen sie sich andere Beziehungen, andere Ansprechpartner.*

*Eltern, die zu mir kommen, fühlen sich genauso falsch verstanden. Es gibt anscheinend einen Graben zwischen den Generationen.*

*Aus meiner Erfahrung, ist es für Eltern und Kindern wichtig, sich Menschen zu suchen, bei denen sie sich wohl und verstanden fühlen.*

*Sie müssen aber nicht die Hoffnung aufgeben, sich wieder miteinander verständigen zu können. Diese Zeiten des Unverständnisses, sind oft wichtige Zeiten, in denen die Eltern loslassen und die Kinder fliegen lernen.*

Ich finde es erstaunlich, wie modern einige Geschichten aus der Bibel klingen können. Und es tröstet mich auch, dass Jesus sogar zu tun hatte mit dem Graben zwischen den Generationen und geschwisterlichen Konkurrenz.

Ach, und hier ist noch ein Zeitungsartikel – diesmal aus dem Galiläer Arbeiterblatt:

*Vernunft trumpft bürgerliches Familienideal*

*Endlich spricht jemand aus, was wir alle wissen: Unsere Eltern und unsere Familie sind nicht die ganze Welt. Wir leben nicht nur in der Familie, sondern in*

*der Welt. Darum brauchen wir Beziehungen zu Menschen ausserhalb unserem familiären Umkreis. Wir brauchen die Solidarität, die uns mit der Familie der Menschheit verbindet.*

*Jesus der Zimmermann beeindruckt mit seinen konsequenten Auftritten, mit seiner Offenheit für Menschen ausserhalb seinen eingeborenen Bekanntenkreis.*

*Wir begrüssen dieses Weltbürgertum!*

Ich schätze es sehr, dass Jesus uns einlädt zu einem neuen Dazugehören. Die Familie, in der ich geboren bin, muss mich nicht endgültig definieren. Ich darf mich vielfach entdecken und entwickeln.

Und hier ist noch ein Fetzen Papier. Nicht leicht leserlich geschrieben.

*Er hat mich angeschaut und gesagt: du bist meine Mutter. Ich, die keine Kinder habe, ich bin nun eine Mutter. Und seine Mutter!*

*Neben mir sass der junge Niko, der es so schwer hat mit seiner Familie. Seine Brüder machen alles richtig. Er bekommt von seinem Vater nur Kritik und Ungeduld. Als er eine Hand auf meine Schulter legte, schaute ich ihn an – und ihm rannen die Tränen über die Wangen. Er flüsterte, ja, ich bin dein Bruder. Du bist mein Bruder.*

Jesus öffnet eine Gemeinschaft, zu der Menschen hinzukommen dürfen. Das einzige was ihn interessiert, ist eine Orientierung auf Gott ausgerichtet.

Das ist nun Thema für eine weitere Predigt.